



Stiftung WOHN für Wohnen + Integration
www.stiftungwohin.ch, info@stiftungwohin.ch
Hohmadstr. 36K, 3600 Thun, 033 222 47 35
Oberlandstr. 84, 3700 Spiez, 033 654 13 93



Jahresbericht 2020 über Sicherheit ...



... Einen sicheren Freund erkennt man in unsicherer Sache ...
Marcus Tullius Cicero





... aus Sicht des Geschäftsleiters

Es führt selbst heute noch kein Weg daran vorbei, die Pandemie war und ist auch in der Stiftung WOHN themenbestimmend.

Vieles, was im Januar noch als wichtig und unabdingbar galt, was Orientierung, Halt und Sicherheit geboten hat – mit den fortschreitenden Wochen des vergangenen Jahres begannen massgebende Strukturen in unser aller Leben zu wanken.

Der Tod bedrohte uns plötzlich mit dramatischen Bildern und Berichten aus unmittelbarer Nachbarschaft. Unsere Kinder standen bewaffnet an den Landesgrenzen, Grosskinder durften nicht mehr berührt werden, Eltern starben isoliert in Institutionen, Dörfer und Städte wirkten zwischenzeitlich wie ausgestorben.

Bald schon waren dann Stimmen zu hören, welche suggerierten, alles sei nur halb so schlimm, erfunden zum Wohle der Pharmaindustrie oder noch schlimmer – das Ganze ein Konstrukt von bösen Mächten! Dieser Zustand einer allgemeinen Unsicherheit versetzte uns unweigerlich und sehr subtil alle ins selbe Boot: nicht nur paranoid Schizophrene, fühlten sich konstant bedroht und aufgrund schwer interpretierbarer Signale orientierungslos, nicht nur chronisch Depressive fühlten sich ohnmächtig und niedergeschlagen – auch uns Mitarbeitenden wurde (einmal mehr) eine Türe zu

einer verrückten Welt einen Spalt breit aufgestossen und der schmale Grat zwischen Wahn und Wirklichkeit deutlich.

Die wichtigste Erkenntnis erscheint mir einmal mehr die, dass unsere erfolgreiche Aufgabenerfüllung, die unterstützende und Sicherheit vermittelnde Begleitung von psychisch beeinträchtigten Menschen grundsätzlich, aber erst recht im vergangenen Jahr nur möglich war, weil unsere KlientInnen und ihre Bezugspersonen in den Betrieben professionell und gemeinsam gestaltete Beziehungen pflegten. Dass unsere KlientInnen immer wussten, dass wir da sind, ihnen freundlich gesinnt, sie wertschätzen, so wie sie sind. Und dass wir Zeit haben, wenn sie Zeit brauchen.

Jedes ausgeklügelte Betreuungskonzept, alle smarten Abklärungsinstrumente und jede digitale Lösung ist in der sozialen Arbeit nichts wert, wenn nicht in erster Linie Menschen einander begegnen, die einander gern haben und wissen, was sie tun.

Ich danke den MitarbeiterInnen der Stiftung WOHN Thun und Spiez für ihre grossartigen Leistungen, ihre Menschlichkeit, für ihr professionelles Da – Sein!

Ueli Käser, Geschäftsführer

... aus Sicht des Präsidenten des Stiftungsrates

Sicherheit gibt es nicht.

Wir können Räume mehr oder weniger gut absichern, und wir haben das Glück in einem sehr sicheren Land zu leben. Dennoch hat uns die Pandemie drastisch vor Augen geführt, wie verletzlich und anfällig auch wir alle sind.

Das Coronavirus hat unser Sicherheitsgefühl erschüttert; es hat Fragen aufgeworfen. Wie viel Sicherheit brauchen wir, welche Einschränkungen und Massnahmen sind wir dabei bereit zu tragen? Wo bleibt die Freiheit des Einzelnen? Wo beginnen Sicherheitsmassnahmen unsere Existenz zu bedrohen und wann unser Grundgefühl von Lebendig-Sein? Wie viel wirtschaftliche Not und Schuldenberge sind wir bereit für Sicherheit in Kauf zu nehmen? Wann beginnen wir auf Sicherheiten zu verzichten zugunsten freier Beziehungsgestaltung?

Dem Bundesrat obliegt die äusserst delikate Aufgabe, einerseits ein Maximum an Sicherheit für uns alle zu schaffen, dies aber andererseits so, dass die verfügbaren Massnahmen die Freiheiten der Einzelnen und der Wirtschaft nur in zumutbarem Masse beschränken und sie von den Ständen, der Wirtschaft und der Bevölkerung mitgetragen werden, denn letztendlich kann die Pandemiekrise wie viele andere Probleme unserer Welt nur im Verbund der Gemeinschaft gelöst werden.

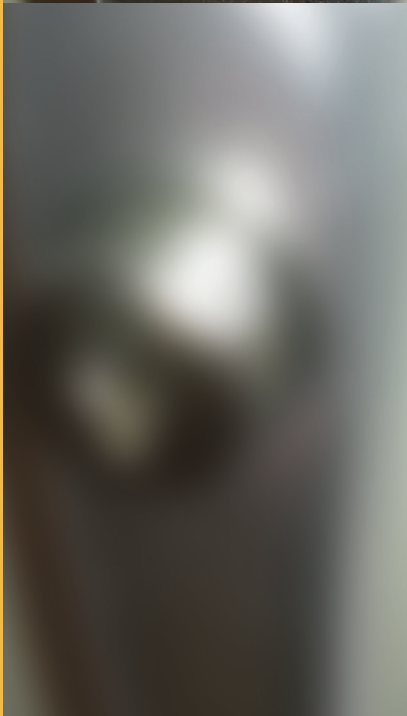
Eine Kette ist immer nur so stark, wie ihr schwächstes Glied - und vielleicht sind wir selbst das schwächste Glied. Ein gutes Netzwerk ist stabiler.

So wurde auch in unseren Institutionen das Solidaritätsdenken stark gefordert. Im kleinen Rahmen musste auch bei uns der Balanceakt zwischen Schutzmassnahmen und individueller Freiheit vollzogen werden, da die vom Kanton erlassenen Richtlinien recht viel Spielraum offen liessen.

Die von unserer Betriebsleitung verhängten Schutzmassnahmen wurden von Personal und Klientel überwiegend gut akzeptiert und mitgetragen und wir hatten das Glück, keine schwerwiegenden Erkrankungen in unseren Wohnheimen und WGs zu haben.

Der Stiftungsrat bedankt sich bei der Betriebsleitung und bei unseren MitarbeiterInnen für die viele gute Arbeit, die im vergangenen Jahr unter deutlich erschwerten Bedingungen geleistet wurde. Das Wissen um das grosse Engagement, um die vielfältigen Kompetenzen unseres Personals und die verantwortungsbewusste kundige Leitung gibt dem Stiftungsrat das Gefühl von Sicherheit.

Hans-Peter Hari, Präsident



... am Standort Thun

«Wenn nichts sicher ist, ist alles möglich».

Zu Beginn des vergangenen Jahres fiel mir dieser Spruch von Francis Paul Wilson vielversprechend auf, um sich dann im Laufe des Jahres 2020 in seiner Aussage mehrfach als unzutreffend zu erweisen.

2020 sollte für uns ein Jubiläumsjahr werden – 10 Jahre Stiftung WOHN. Die Feierlichkeiten bereits geplant, geriet deren weitere Organisation, resp. die Umsetzung ab Februar ins Wanken. Zusammen mit unserem Quartierfest mussten schliesslich alle Vorhaben abgesagt werden.

Die immer wieder ergänzten Weisungen von Bund und Kanton stellten sich in unserem Alltag als grosse Herausforderungen dar. Was unsere Tagesabläufe mit Routinen und Ritualen unseren BewohnerInnen an Orientierung und Sicherheit boten, wurde durch die Umsetzung der ebenfalls Sicherheit anstrebenden Covid - Weisungen häufig in Frage gestellt. So durften die Wohngemeinschaften wiederholt keine externen Besuche empfangen oder Besuche im Wohnheim tätigen.

Für unsere MitarbeiterInnen bedeutete dies ein grosser Mehraufwand, damit Kommunikation und die persönlichen Kontakte sichergestellt blieben. Der Freizeittreff, der sich Mittwoch und Samstag in der Tagesklinik der PDT trifft, musste zunächst ins

Wohnheim verlegt werden, um mit zunehmender Verschärfung der Lage den externen BesucherInnen die Teilnahme ganz verwehren und sie auf unbestimmte Zeit vertrösten zu müssen.

Die sich stetig ändernden Weisungen erwiesen sich jedoch als umsetzbar und ergänzten die gewohnten, strukturgebenden Sicherheiten der Tages- und Wochenabläufe. Sogar die alljährliche Treff-Ferienwoche konnte unter den gebotenen Sicherheitsmassnahmen erfolgreich im Tessin durchgeführt werden, einfach anstelle von Strandferien in Spanien.

Bemerkenswert war auch, dass wir ab Februar 20 keine Ein- und Austritte mehr zu verbuchen hatten. Mit Sicherheit kann gesagt werden, dass trotz unvorhersehbarer Herausforderungen und Unsicherheiten vieles möglich bleibt und dies vor allem dank der grossen Bereitschaft aller Mitarbeitenden, sich engagiert und professionell für eine sichere und entspannte Umsetzung unseres Kernauftrages einzusetzen! Ich danke herzlich.

Mirjam Jungo, Standortleiterin Thun

... in der Betreuung Spiez

Beim Thema Sicherheit musste ich als erstes an einen Satz von Marlies Pörtner denken:

Einen Rahmen bieten, der nicht einschränkt, aber Freiraum und Sicherheit bietet. Ich erachte dies als einen wichtigen Aspekt um Geborgenheit zu erfahren. Grenzen bieten auch Schutz und verhindern Überforderung. Damit wir dies nicht als Einschränkung empfinden, müssen wir einen Spielraum haben, in dem wir Entscheidungen treffen und den wir gestalten können.

Das zentrale Gleichgewicht zwischen sicherndem Rahmen und nötigem Freiraum ist nicht statisch und muss immer wieder gefunden, angepasst, erweitert und hergestellt werden.

Im März 2020 durfte ich meine Stelle als Betreuerin in der Stiftung WOHN antreten. Dies war für mich ein Moment, an dem ich dieses Gleichgewicht neu finden musste. Ich arbeite in einer neuen Institution mit anderen Rahmenbedingungen, neuen Klienten und einem neuen Team.

Der herzliche Empfang machte es mir einfach, das Gleichgewicht zu finden und mich in der Stiftung WOHN sicher zu fühlen. Fast gleichzeitig mit meinem Arbeitsbeginn kam der erste Corona-Lockdown. Dies war für alle eine grosse Umstellung, veränderte den Rahmen eines jeden und löste Ver-

unsicherung aus. Ich bewunderte, wie alle Klienten und Mitarbeitenden diese Veränderung akzeptieren konnten. Der engere Rahmen, von Außen verordnet, gab dann manchen Klienten sogar mehr Sicherheit, weil sich das Wirkungsfeld verkleinerte.

Veränderungen ermöglichen Anpassungen der Rahmen und dadurch auch die Möglichkeit, neues zu entdecken, erfahren und entwickeln. Die Einschränkungen verunsicherten. Sie ermöglichten jedoch auch, dass gewohnte Situationen eine neue Bedeutung bekommen und wieder mehr geschätzt werden können. Selbständig einzukaufen und sich frei zu bewegen, kann ganz anders wahrgenommen und geschätzt werden.

In diesen «unsicheren» Zeiten braucht es viel Flexibilität, um Sicherheit zu empfinden und ich erlebte im WOHN immer wieder Situationen, welche als wichtige Momente wahrgenommen werden konnten, welche frohe Erlebnisse, Erinnerungen und somit sichernde Normalität ermöglichten. Durch die Isolation von Außen erhielt die Gemeinschaft im WOHN eine neue Bedeutung und trug dazu bei, sich zugehörig zu fühlen – Sicherheit und Geborgenheit zu empfinden.

Annina Maibach, Betreuerin Spiez